

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 31. Oktober.

### I n l a n d.

Berlin den 26. Oktober. Se. Majestät der Kdnig haben dem Schullehrer, Kantor und Organisten Kessel zu Neumarkt, im Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Des Kdnigs Majestät haben geruht, den Ober-Landesgerichts-Assessor, nunmehrigen Land- und Stadtgerichts-Direktor Crelinger, zum Justiz-Rath des Neustädter Kreises zu ernennen.

Der bisherige Regierungs-Assessor, Dr. juris, Appel, zu Frankfurt, ist zum Assessor bei der Kdnigl. Ober-Rechnungs-Kammer ernannt worden.

Der Fürst Nikolaus Trubezkoi ist von Dresden hier angekommen.

Der Kaiserl. Oesterreichische Kabinettskourier Kettig ist nach Wien abgereist.

### A u s l a n d.

#### F r a n k r e i c h.

Paris den 16. Oktober. In der Sitzung der Pairs-Kammer am 15. Oktober wurden die Beratungen über den Gesetzentwurf wegen Anerkennung der in den hundert Tagen vorgenommenen Ordens-Verleihungen und Beförderungen in der Armee fortgesetzt. Im 1sten Artikel, wonach die in der Zeit vom 20. März bis 7. Juli 1815 erteilten Grade in der Armee beibehalten werden sollen, wurde nach einer völlig unerheblichen Debatte das Wort „beibehalten“ durch „anerkannt“ ersetzt. Die übrigen Artikel wurden unverändert angenommen und

das ganze Gesetz ging zuletzt mit der unbedeutenden Majorität von 5 Stimmen (45 gegen 40) durch. Wegen der vorgenommenen kleinen Aenderung muß dasselbe jetzt noch einmal in die Deputirtenkammer gebracht werden.

Mit dem Beginn des nächsten Jahres wird die Präfektur des Seine-Departements eine Statistik Frankreichs herausgeben, welche ausführliche Angaben über die Bevölkerung des ganzen Landes und der Hauptstadt nach den diesjährigen Zählungen, über die Zahl der Municipal-Wähler, über die Rekrutierung, die Verbrechen, die Consumption und andere statistische Gegenstände enthalten wird.

Der National enthält heute folgende merkwürdige Worte: „Je weiter man geht, desto mehr begreift man, daß man sich im Juli nicht verstanden hat. Einige dachten eine Revolution zu machen, Andere bloß die Regierung zu verändern; die letzteren wollten die Gewalt beerben, welche sie über den Haufen warfen.“

Ein Morgenblatt sagt: „Die Nachrichten in Bezug auf die letzte Konferenz sind wahr. Gani Lünburg und der deutsche Theil von Luxemburg sind Holland gegeben. Eine Bevölkerung von 30,000 Seelen ist auf solche Art von Belgien getrennt.“

Dem Courier zufolge, sind der Regierung aus Belgien neuerdings Depeschen zugangen, deren Inhalt beunruhigend ist. Man versichert selbst, daß Marschall Gerard alsbald wieder nach der Gränze abreise; diesem Umstand schreibt man das Fallen unsern Fonds zu. Auch die Quotidienne hat diese Nachricht.

Paris den 17. Oktober. Einer K. Ordonnanz vom 15. d. M. zufolge, sind die Funktionen des Polizeipräsidenten dem Generalsekretair Giquet interimistisch übertragen.

Der Moniteur promulgiert mit dem Datum des 3ten d. M. das Einnahme- und Ausgabe-Budget für das laufende Jahr. Die Einnahmen sind darin auf die Summe von 1,304,379,702 Fr., die Ausgaben auf 1,172,192,435 Fr. veranschlagt. Es würde sich demnach allerdings ein Ueberschuß von 132,187,267 Fr. ergeben; indessen ist dabei zu berücksichtigen, daß unter den Einnahmen auch die außerordentlichen und namentlich die aus dem Verkauf der Staats-Waldungen, so wie aus der Einziehung des Ueberrestes des Emigranten-Entschädigungs-Fonds herrührenden, mit eingerechnet sind.

Aus Toulon vom 7. d. M. erhalten wir die Nachricht von der bevorstehenden Abfahrt der Fregatte „Bellona“ nach Navarin mit 400 Mann Soldaten an Bord.

Der Messager stellt die Berechnung auf, daß die ältere Linie der Bourbons Frankreich in dem Zeitraum der letzten 16 Jahre die ungeheuere Summe von 5½ Milliarden gekostet habe.

Das Journal des Débats will wissen, daß der Baron Vignon sein Amendement, worin er der Kammer vorschlägt, ihre konstituierende Gewalt geltend zu machen und sonach das Gesetz über die Pairie der Pairs-Kammer nicht vorzulegen, zurückgenommen habe. Die Gazette de France ist der Meinung, daß wenn dieß nicht der Fall wäre und das gedachte Amendement zufällig in der Kammer durchginge, das jetzige monarchische Frankreich die Republik überspringen und sofort in die Regierung von 1793 ausarten würde.

Die gestrige Nummer der Gazette de France ist von der Polizei in Beschlag genommen worden. Nach der eigenen Angabe dieses Blattes ist dasselbe angeklagt, in jener Nummer die Rechte, die der Könige durch den Wunsch der Nation besitze, angegriffen zu haben. Die Gazette beklagt sich bitter darüber, daß der Messager des Chambres selbst durch eine von ihm zuerst ausgegangene Polemik sie in diese Falle gelockt habe. — Eben dieses Blatt erzählt: „Vorgestern kam ein Individuum, das man seinem Benehmen und seiner Sprache i. n.) für einen feinen Agenten halten konnte, zu dem Direktor unseres Journals und trug ihm ohne Umschweife 70,000 Mann für die Wiederherstellung Heinrichs V. auf den Französischen Thron an. Dem Unbekannten wurde geantwortet, die Gazette verschmähe solche Mittel und verlange weder von der rohen Gewalt noch von dem Bürgerkriege, noch von dem auswärtigen Kriege Hilfe für ihre Lehren; wenn eine solche Veränderung stattfinden sollte, so könne sie nur auf nationale, parlamentarische Weise und mit dem Wunsche Aller geschehen. Der Unbekannte entfernte sich hierauf überrascht und verwirrt. Am anderen Morgen nach diesem Besuche wurde die Gazette in Beschlag genommen. Nachdem unser Haupt-Redakteur den Fallstricken der geheimen Polizei entgangen, ist er der gerichtlichen in die Hände gefallen.“

Ein vom Minister Montalivet dem Könige unter dem 5. d. abgestatteter Bericht über den öffentlichen Unterricht in Frankreich liefert folgendes Resultat: Im ganzen Könige sind 26 Akademien; von den 38,135 Kommunen des Reichs sind 24,448 mit Schulen versehen, in 13,984 fehlen sie noch. Die Zahl der katholischen Schulen beläuft sich auf 19,618, der protestantischen auf 904, der israelitischen auf 62.

Vorgestern sollte auf dem Greveplaze eine Hinrichtung Statt finden. Die Stimmung des Volks bewog die Behörde den Akt aufzuschieben. Seit der Julirevolution war die schreckliche Guillotine zu Paris nicht mehr in Thätigkeit; sie darf auch nicht mehr in Thätigkeit kommen.

Paris den 18. Oktober. In der Sitzung vom 17. d. M. legte der Handels-Minister zu Anfang dieser Sitzung den unlängst angekündigten neuen Gesetz-Entwurf über die Getreide-Aus- und Einfuhr vor. Vorläufig bemerken wir über die Abgaben-Skala Folgendes: Der Weizen soll bei der Einfuhr nur ein Bagegeld von 25 Cent. erlegen, sobald der Preis des Brodes in der ersten der beiden Klassen über 35 Cent., in der 2ten aber über 40 Cent. für das Kilogramm (etwas über 2½ Berliner Pfunde) beträgt. Fällt der Preis gerade auf resp. 35 und 40 Fr. so beträgt der Einfuhrzoll 1½ Fr. und steigt sodann mit 1 Fr. für jede Centime, um welche der Preis des Brodes fällt. Eine Nachsteuer von 1½ Fr. soll von allem auf fremden Schiffen eingeführten Getreide erhoben werden und nur dann aufhören, wenn der Preis des Brodes resp. bis auf 45 und 50 Fr. gestiegen ist. Hierauf wurden die Beratungen über das Pairs-Gesetz wieder aufgenommen. Mehrere Amendements wurden ohne Weiteres verworfen, einige wenig erhebliche dagegen angenommen. —

Der Marschall Gérard wird, dem Journal des Débats zufolge, morgen nach dem Hauptquartier Maubeuge abgehen.

Der National macht darauf aufmerksam, daß sich gegenwärtig mehrere der Französischen Botschafter und Gesandten hier befinden, nämlich der Graf von Harcourt, dießseitiger Botschafter in Madrid, der Herzog von Mortemart, Botschafter in St. Petersburg, Graf v. Flahault, Gesandter in Berlin, und der Baron Durand de Mareril, Gesandter im Haag. Auch spreche man von der bevorstehenden Rückkehr des Marschall Maison aus Wien und des Gesandten aus Stockholm.

Die Quotidienne theilt bereits heute einige Auszüge aus der Schrift des Grafen Peyronnet mit, worin dieser sich zu rechtfertigen und das gegen ihn gefällte Urtheil als ungeschmäßig und ungünstig darzustellen sucht. Den größten Theil seiner Schrift verfaßte Herr v. Peyronnet, seiner Versicherung gemäß, im Gefängniß von Vincennes, nur das letzte, das Urtheil betreffende Kapitel fügte er später hinzu.

Aus dem Departement des Gard wird gemeldet, daß am 10. d. M. in Nismes einige unruhige Bewegungen stattgefunden haben; um 8 Uhr Abends bildeten sich auf dem Plage vor dem Schauspielhause Gruppen; mehrere Stimmen riefen: „Es lebe Napoleon II.“; einige Individuen wurden verhaftet und die Ruhe wieder hergestellt. — In Clermont (Dep. des Héralts) drang am 17. d. M. ein Volkshaufe in das Bureau der indirekten Steuern, bemächtigte sich der Papiere und Register und zerriss und zerstreute dieselben. Die Civil-Behörde vermochte nicht, dem Unwesen zu steuern, da nur 5 Gensd'armen zu ihrer Verfügung standen und die Nationalgarde sich weigerte, ihre Pflicht zu thun. Der Unter-Präfekt von Lodeve eilte mit drei Gendarmen-Brigaden herbei und stellte die Ordnung wieder her. — Das Avenir sagt, die Erbitterung über die Erhöhung der diesjährigen Steuern um die Hälfte ihres früheren Betrages habe in den südlichen Provinzen den höchsten Grad erreicht, und in der Dauphiné sei sogar von der Bildung eines Vereins zur Verweigerung der Steuern die Rede, bis die jetzige Regierung alle Versprechungen der Charte von 1830, und namentlich die der Freiheit des Unterrichts, erfüllt haben werde.

Der Chouans-Anführer Guillemot, ehemaliger Major in der Armee, ist im Departement des Morbihan gefangen genommen worden.

Am 11. d. M. ist ein Bataillon von der Fremden-Legion in Doulon angekommen, um sich nach Drau einzuschiffen.

Briefen aus Algier vom 1sten d. M. zufolge, hegt man dort den Plan, ein Theater zu erbauen, auf welchem vornehmlich Baudevilles aufgeführt werden sollen.

Die hier befindlichen Spanier, welche in Folge der Militair-Capitulationen von 1823 aus den Fonds der Ministerien des Innern und des Krieges Unterstützungen beziehen, haben Befehl erhalten, Paris binnen 24 Stunden zu verlassen und sich nach den ihnen angewiesenen Depots zu begeben, widrigenfalls sie ihrer Unterstützungen verlustig gehen würden.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die beiden Paragraphen des Pairs-Gesetzes, wonach die Zahl der Pairs unbeschränkt und ihre Würde nur lebenslänglich seyn soll, so wie ein Zusatz-Paragraph des Herrn Merciers, des Inhalts, daß hinführo mit der Pairs-Würde weder ein Gehalt, noch eine Pension oder Dotation verbunden seyn solle, angenommen. Verworfen wurde dagegen mit großer Stimmenmehrheit der Vorbehalt einer nochmaligen späteren Revision des Gesetzes. Der Baron Bignon hatte sein Amendement in Betreff der konstituierenden Gewalt der Deputirtenkammer zurückgenommen.

#### Niederlande.

Brüssel den 14. Oktober. Diesen Morgen sind 20 Stück schwere Geschütze nach Hasselt abgegangen.

— Der Observateur du Hainaut sagt: „Auserordentliche Rüstungen werden seit 14 Tagen an der Nordgränze Frankreichs auf eine Weise betrieben, welche glauben läßt, das Französische Ministerium fürchte mehr, als es sich angehen lasse, daß beim Aufhören des Waffenstillstandes ein allgemeiner Krieg ausbrechen dürfte.“

Brüssel den 18. Oktober. Nicht bloß der Herzog von Orleans, sondern auch dessen Bruder, der Herzog von Nemours, ist gestern hier eingetroffen; Beide begaben sich sogleich zum Könige und sind mit ihm nach dem Lager von Diest abgegangen. Bald nach ihrer Abreise traf, zur großen Verwunderung Aller, deren Blicke jetzt nach London und auf die Schritte der Konferenz gerichtet sind, unser dortiger Gesandter Hr. van de Weyer hier ein. Er bringt, dem Vernehmen nach, diejenigen bisher noch nicht in amtlicher Form hier gegebenen Vorschläge der Konferenz, deren ich bereits in einem frühern Schreiben erwähnt, und die von unsern Blättern damals voreilig als der Inhalt eines 46sten Protokolls bezeichnet worden, jetzt als ein von den Bevollmächtigten unterzeichnetes Ultimatum mit, dem auch der Fürst Talleyrand beigetreten ist, von dem es früher hieß, daß er an jenen Vorschlägen nicht Theil genommen habe. Der bestimmte Ton, in welchem das Ultimatum abgefaßt seyn soll, dessen vollständiger Inhalt hier übrigens noch nicht bekannt ist, und dessen Umriffe nur von einigen Zeitungen angedeutet werden, die zuweilen aus dem Hotel des Engl. Gesandten Mittheilungen erhalten, versetzt unsere Regierung in die Alternative, entweder die Vorschläge der Konferenz und den Frieden anzunehmen, oder, ohne des Französischen Kaiserthums für diesen Fall gewiß zu seyn, mit ihrer Verwerfung den Krieg herbeizuführen. Da Gefahr im Verzuge ist, so werden die Vorschläge wahrscheinlich binnen wenigen Tagen unseren Kammern vorgelegt werden, deren Mitglieder unstreitig jetzt eingetroffen sind, darauf einzugehen, als weiland der Kongreß, der sich zuletzt doch zur Annahme der 18 Präliminar-Artikel bequeme. Doch ist bei dem schwankenden Charakter unserer Legislatoren, bei ihrem bald verzagenden und bald trotzigem Ton, dessen Stimmung von den Einflüsterungen jedes neuen Moments abhängt, eine bestimmte Vermuthung über das, was wir bis zum 25. Oktober beginnen werden, durchaus nicht aufzustellen.

Der Independant enthält ein Schreiben aus London, worin es heißt: Der Friedenstraktat zwischen Belgien und Holland, dessen Abschließung vermuthlich durch die Schwierigkeit der Vertheilung der Staatsschulden auf eine für beide Theile befriedigende Weise, verzögert worden war, ist jetzt abgeschlossen. Der Hauptpunkt, von dem die Mächte ausgegangen sind, ist, wie wir glauben, der, daß man den Holländern gute Gränzen zu ihrer Vertheidigung sichern und es den Belgiern möglich machen muß,

durch freien und uneingeschränkten Handel den Wohlstand ihres Landes zu erbitten.

### G r o ß b r i t a n n i e n .

London den 14. Oktober. Wie man vernimmt, ließe die Gesundheit des Königs viel zu wünschen übrig.

Der Globe sagt, der König bleibe in London, um das Parlament zu prorogiren und werde sich alsdann nach Brighton begeben.

Von der denkwürdigen Sitzung des Oberhauses, in der die Reform-Bill verworfen worden, bringen unsere Zeitungen immer noch einige nachträgliche Details. So wird erzählt, daß namentlich die Schlußrede des Grafen Grey, und besonders das Ende derselben, einen mächtigen Eindruck auf die Versammlung, und zwar auch auf die Mitglieder der Opposition, gemacht habe. Der Herzog von Wellington habe, als der Graf erklärt, daß er sich niemals auf ungebührliche Weise bemühe hätte, ins Amt zu kommen, seine Uebereinstimmung damit durch das Rufen von *hört! hört!* zu erkennen gegeben. Als der Redner von der Glückseligkeit sprach, deren er sich sonst im Schooße seiner Familie erfreut, erregte das Zittern seiner Stimme und die Erinnerung an seinen kürzlich verstorbenen Enkel (den Sohn des Lord Durham) das Mitgefühl der Zuhörer, und die Gemahlin nebst den Töchtern des Grafen, die auf der Gallerie saßen, sah man in Thränen gebadet. Als der Graf seine Rede geendigt hatte, brach das Haus mit Uebergehung aller seiner üblichen Formlichkeiten in einen ganz ungewöhnlichen Beifall aus; Viele schlugen in die Hände, und das Stampfen mit den Füßen war so allgemein, daß selbst von den Oppositionsbänken eine Staubwolke sich erhob. — Lady Jersey, eine bekannte, der Reform feindlich gesinnte Dame, die während der Verhandlungen über die Bill keine Sitzung des Oberhauses versäumt hatte, befand sich am letzten Abende, da sie keinen bessern Platz finden konnte, mit der Masse von Zeitungs-Schnellschreibern in einer derselben Loge. „Wiewohl eine Tory und eine Antireformistin“, bemerkte ein Lord, „scheint die Lady doch der Freiheit der Presse nicht feindlich gesinnt zu seyn.“ — Der Oberbefehlshaber des Heeres, Lord Hill, hat, dem Vernehmen nach, auf die ihm geordnete Andeutung einer hohen Person, gar nicht mitgestimmt; er würde sonst, eben so wie Lord Howe, gegen die Bill votirt haben. — Viele Mitglieder, sowohl des Ober- als des Unterhauses, sind in Folge der vielen angestregten, Nächte langen, Sitzungen erkrankt. Es würde unbegreiflich seyn, wie es namentlich der Sprecher des Unterhauses, der beständig auf seinem Plage ist, anhält, wenn man nicht wüßte, daß die höchste Mäßigkeit in seiner übrigen Lebensweise ihn zu solchen Anstrengungen geschickt macht.

Der Marquis von Londonderry wird nach seinen Gütern im Norden des Reichs abreisen, indem er

für einige Zeit außer Stand ist, den Parlamentarischen Verhandlungen beizuwohnen.

Die hiesigen Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Madras bis zum 20sten Mai d. J. Das der Ostindischen Compagnie gehörige Schiff „Repulse“ war daselbst mit einer großen Menge von Passagieren von England angelangt. Das Schiff „Calcutta“ wurde täglich von Bombay erwartet, um Truppen nach England an Bord zu nehmen. Die Cholera Morbus richtet in der Nähe von Madras große Verwüstungen an; sie entfernt sich indess nicht von den Ufern des Stromes. In Korshahye sind, in Folge des Umsichgreifens der Cholera, die öffentlichen Arbeiten vorläufig eingestellt.

Die neuesten Berichte aus Barbadoes schildern die durch den letzten Orkan angerichteten Verwüstungen noch weit entsetzlicher, als sie im ersten Augenblicke angegeben worden waren. Obgleich die Zahl der dabei ums Leben gekommenen noch nicht genau feststeht, so nimmt man doch an, daß deren über 4000 sind. In einem Gebäude, was dem Hrn. Hollinshed gehört, wurden 22 Sklaven in einem Augenblick zerschmettert, und nicht weniger als 50 Soldaten wurden bei dem Einsturz der Baracken erschlagen.

### S p a n i e n .

Madrid den 4. Oktober. Die Geistlichkeit des Königreichs will, wie man versichert, der Regierung ein freiwilliges Geschenk von 40 Millionen machen. Niemand zieht es in Zweifel, daß mit diesem Gelde die Armee, welche in diesem Augenblick 70,000 Streiter aller Waffengattungen zählt, auf den Kriegsfuß gesetzt werde. — Die Zahl der königl. Freiwilligen auf Spanischem Boden beläuft sich auf 150,000 Mann.

### P o r t u g a l .

Lissabon den 1. Oktober. Der Tag des heil. Michael, des Patrons unseres Souverans, ist in dieser Hauptstadt mit großer Feierlichkeit begangen worden. Die Minister mit ihren Gemahlinnen, so wie mehrere portugiesische Damen, wurden von den Infantinnen Donna Isabella Maria und Donna Maria de l'Assomption, Schwester Dom Miguel's, empfangen, welche mit ihrem erhabenen Bruder an diesem denkwürdigen Tage die Honneurs bei Hofe machten. (Werkwürdig ist, daß die liberalen Blätter zu Paris wissen wollen, Dom Miguel halte seine Schwester Donna Isabella Maria im Thurn zu Belem gefangen, während sie zu Lissabon den Hofsaal bewohnt.) Alle Kriegsschiffe im Tago hatten die Flaggen aufgezogen und gaben in Verbindung mit den Forts Artilleriefalven; Abends war die Stadt erleuchtet.

### I t a l i e n .

Rom den 3. Oktober. Die Kongregation der Studien hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Universitäten von Rom und Bologna, und alle übrigen im Kirchenstaate, bleiben im nächsten Schul-

jahre geschlossen. 2) Für jede Fakultät werden besondere Orte zum Behufe der Vorlesungen bestimmt. 3) In den Provinzen, wo keine Universitäten sind, werden für die, welche sich den Studien widmen wollen, bestimmte Lehrorte dazu angewiesen. (Folgen versch. dene Angaben.) 4) Keiner wird zu den Studien zugelassen, wenn er nicht ein Zeugniß über bisherige gute Aufführung und über pekuniäre, wie geistige Befähigung beibringt. — 5) Eine Päpstliche Bulle schreibt den Modus der Prüfung vor. 6) Die Universitätskanzler haben darauf zu sehen, daß jeder Studirende an den Feiertagen die Kirchen besucht und den Religionspflichten obliegt. 7) Alle diejenigen Studenten, welche einen akademischen Grad erreichen wollen, müssen Zeugnisse beibringen, daß sie den von ihnen geforderten Leistungen nachzukommen wissen.

### T ü r k e i.

Von der Türkischen Gränze den 6. Oktober. Glaubwürdige Nachrichten melden, daß bedeutende Russische Truppenkorps zur Verstärkung der Armee in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei im Anzuge seien. Es hat ganz den Anschein, als ob die Russen gesonnen wären, jene Distrikte von Bosnien mit 10,000 Mann zu besetzen, welche in Folge des Friedenstraktats von Adrianopel, Serbien hätten einverleibt werden sollen, was aber die Pforte, angeblich wegen der daselbst herrschenden Unruhen, bisher nicht bewerkstelligen konnte. Man sieht daher in dieser Gegend ernsthaften Ereignissen entgegen. Bei den nach Bosnien und vielleicht auch noch Serbien bestimmten Russischen Truppen soll sich auch der Sohn des bekannten Insurgentenchefs Czerny Georg befinden, dessen Erscheinen in Serbien das dortige Volk beinahe eben so sehr entusiastmiren würde, als das Erscheinen des jungen Napoleons in Frankreich die Bonapartisten.

Belgrad den 5. Oktober. Zuverlässige Nachrichten aus Birglia vom 26. v. M. melden, daß der bekannte Rebellen Hauptling in Unter-Albanien, Selktar Voda, welcher sich bisher auf seinem für unbezwinglich gehaltenen Bergschlosse vertheidigte, von dem Groß-Besir zur Unterwerfung und Uebergabe dieses Forts gezwungen worden sei. Selktar Voda ist (wie man nicht ohne Grund glaubt, im Besitze der Schätze Ali-Pascha's von Janina) einer der reichsten Männer im Türkischen Reiche, und nur seinem Reichthume hat er jetzt die glinden Bedingungen, welche ihm bewilligt wurden, zu danken. Man weiß nämlich aus guter Quelle, daß er den Groß-Besir durch große Summen gewann und so die Bewilligung eines freien Abzuges mit seiner Familie und den Rest seines Vermögens erkaufte. Er begiebt sich, seinem ausgesprochenen Willen gemäß, nach Aegypten, wo er sich für die Zukunft auf sein will.

### K ö n i g r e i c h P o l e n.

Warschau den 26. Oktober. Die Münz-Di-

rektion des Königreichs Polen bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß man verfälschtes Geld im Umlaufe wahrgenommen hat, und zwar 1) einen Rubel unter einem nicht deutlich bezeichneten Jahre, so daß man zweifeln muß, ob selbes 1814 oder 1824 sei; man kann ihn ziemlich leicht an der beiderseitigen Fläche erkennen, selbige ist dunkel und gleichsam beruht, weil man dem Publikum glauben machen wollte, es sei dieses Geld zufälligerweise im Feuer gewesen, in der That aber hatte man nur die Absicht, die dem Silber uneigenthümliche Metall-Farbe zu verbergen; dies Metall ist eine Composition, welche derjenigen der Druckbuchstaben ähnlich ist, und die in dieser Hinsicht gemachte Probe hat ausgewiesen, daß in dieser Mischung gar kein Silber vorhanden ist. Die Undeutlichkeit des Jahres 1814 oder 1824 kann als kein Erkennungszeichen angesehen werden, weil vielleicht andere Rubel-Abgüsse in dieser Hinsicht vollständiger seyn mögen. Die Umschrift ist unkenntlich und der Rand selbst ist ganz unförmlich; einige Buchstaben und Lorbeer-Theile scheinen an verschiedenen Punkten mehr oder minder übergossen zu seyn. 2) Das Zweiguldenstück unterm Jahre 1830 ist aus Zinn gegossen, unkenntlich und undeutlich an verschiedenen Theilen und Buchstaben, wodurch man es eben so wie an der Farbe dieses Metalls und an dem, nur dem Zinne eigenthümlichen Klange erkennen kann. 3) Die Zehngroschenstücke vom Jahre 1830 sind aus einer würthen Metall-Composition gegossen und an der, dem Silber uneigenthümlichen Farbe nicht schwer zu erkennen. Alle Schatz- und Polizei-Behörden werden aufgefordert, auf den Cours der oben beschriebenen Münzsorten Acht zu geben, um die Kassen und das Publikum vor Schaden zu bewahren, und um die Verbrecher nach der Strenge des Gesetzes zu bestrafen.

Vorgestern ist hier die Nachricht eingelaufen, daß die Festung Zamosc sich unbedingt der Gnade des Kaisers übergeben habe.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael und Se. Durchl. der Feldmarschall Graf Paszkiewicz-Eriwanski, Fürst von Warschau, sind gestern nach Modlin gereist, heute aber schon wieder hier eingetroffen.

Am 23. d. M. Vormittags haben die Regimenter der Kaiserl. Leib-Garde, welche sich von Warschau nach ihren Winter-Quartieren begaben, vor Sr. Durchl. dem Feldmarschall Grafen Paszkiewicz-Eriwanski, Fürsten von Warschau, und Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael defilirt; die tapferen Krieger haben höchsthero freundlichen Abschied mit Freudens-Geschrei erwiedert.

Das Gerücht, daß der General Aminski nach England abgefegelt wäre, bestätigt sich nicht; es heißt vielmehr, er befände sich in einer Preussischen Festung. (?)

Am 23. d. sind in Warschau angekommen: Der

General der Kaiserl. Armee, Roth, der General Mühlberg, die Fürstin Zaiaczek und die Generalin Potocka.

Vorgestern haben der Präses, die Richter und die übrigen Mitglieder des Tribunals der Wojewodschaft Masowien den Eid der Treue dem Allerhöchsten Kaiser und König erneuert und gestern haben die Mitglieder des Appellations-Gerichts, desgleichen die Räcenase, Advokaten und Anwalde denselben geleistet.

Die Augustower Wojewodschafts-Commission in Suwalki verrichtet wiederum ihre gewöhnlichen Arbeiten, und hat alle ihre früheren Mitglieder aufgefodert, sich zu ihrem Dienste einzustellen.

Der Staatsrath, Präses der Plocker Wojewodschafts-Commission, Kobylinski, reist nach Plock ab.

Die Russischen Generale Szypow, Gling und der Fürst Galiczyn sind in Warschau eingetroffen.

Die Wilnaer Gouvernements-Regierung fordert zufolge des dasigen Kriegs-Gouverneurs alle Marschälle und Adelskämpfer, Gutseigenthümer oder Gutsverwalter des Wilnaer Gouvernements auf, einen detaillirten Bericht über alle diejenigen, welche in den letzten Zeiten ihre Häuser verlassen haben, am 1. October dem dortigen Kriegs-Gouverneur abzustatten, wobei zugleich angegeben werden soll, von welchem Orte, zu welcher Zeit und wohin sich selbige begeben; wo sie sich gegenwärtig aufhalten können, was sie zur Entfernung von ihrem Hause bewogen, und was für ein Verhindern sie hinterlassen haben. Einen ähnlichen Bericht sollen die Einwohner von den 4 Samogitischen Kreisen am 15. d. M. an ihren Kreis-Hauptmann, den Generals Major Schürman, einfinden.

### Vermischte Nachrichten.

Berlin den 23. Oktober. Folgendes ist der Inhalt der von den, zur Vertheidigung der rechtmäßigen Regierung, bewaffneten Bürgern von Neuchatel und Valangin an Seine Majestät den König votirten Adresse:

„Sire! Am 12. September 1831 erfuhren die Einwohner des Fürstenthums durch einen Aufruf des Staats-Raths, daß ein Komplott entdeckt worden, dessen Zweck es sei, sich mit bewaffneter Hand in Besitz des Schlosses und der Stadt Neuchatel zu setzen und die Landes-Institutionen umzustürzen. — Eine allgemeine Bestürzung folgte dieser Nachricht, und als am 13. Morgens das Verbrechen vollführte und das von hinreichenden Vertheidigungsmitteln entblößte Schloß von Neuchatel in die Hände der Aufwührer gefallen war, stiegen der allgemeine Schmerz und Unwille aufs Höchste. Schon in der Nacht vom 12. auf den 13. hatten, mit Genehmigung des Staats-Raths, die Vorsteher der Bürgerschaft zu Valangin ihre getreuen Mitbürger aufgefodert, vereint die

Waffen zur Vertheidigung der gesetzmäßigen Regierung zu ergreifen; bereits während des 13. waren viele bewaffnete Bürger von Val de Ruz und von den Bergen nach Valangin herabgekommen; am 14. endlich erging ein neuer Aufruf der Bürgerschaft, und die große Mehrzahl der Gemeinden, die dem Banner derselben folgen, erhob sich für die Sache der Treue und der Ordnung. Nun reichten die Truppen von Valangin sich unter die Befehlshaber, welche Ew. Königl. Majestät Staatsrath ihnen anwies. Schändlich wuchs ihre Zahl, und, auf ihren Ruf, eilten getreue Bürger aus allen Theilen des Landes, sich mit ihnen zu vereinigen. So standen sie bereit, die Befehle der gesetzmäßigen Regierung zu vollziehen, und, in Erwartung des eidgenössenschaftlichen Einschreitens der Schweizerischen Tagsatzung, durften sie die Hoffnung hegen, durch die Festigkeit ihrer Haltung den Rebellen zu imponiren und so die Fortschritte der Revolution zu hemmen. Zwei Kommissarien jener hohen Versammlungen, welche von ihr mit dem Auftrage abgeordnet waren, im Namen der Eidgenossenschaft die Ruhe und die gesetzliche Ordnung wieder herzustellen, sind bei uns angelangt. Sie haben vernommen, wie die zu Valangin versammelten Truppen die Gefühle unverbrüchlicher Treue, von denen dieselben gegen die Person und die gerechte Regierung Ew. Königl. Majestät beseelt sind, so wie die aufrichtigste Anhänglichkeit gegen die Schweizerische Eidgenossenschaft, mit der sie von Ew. Königl. Majestät verbunden worden sind, in unzweideutiger Weise ausgesprochen haben. Seit 2 Tagen sind die Truppen benachbarter Kantone in unsere Grenzen eingerückt, um die Sendung der eidgenössenschaftlichen Kommissarien zu unterstützen; sie umzingeln das Schloß von Neuchatel, das die Rebellen noch besetzt hatten; die Truppen von Valangin erwarten aber mit Ergebung und Beharrlichkeit den Befehl, dahin zu schreiten, wo ihre Gegenwart und ihre Arme von Nutzen seyn können, oder den Augenblick, wo die Niederlage der bewaffneten Revolution ihnen gestatten wird, zu ihrem heimatlichen Heerd zurückzukehren.“

„Bei dieser Lage der Dinge giebt es jetzt nur ein Gefühl, welches nicht nur die zur Vertheidigung der vaterländischen Institutionen bewaffneten getreuen Anverwandten Ew. Königl. Majestät, sondern auch diejenigen ihrer Brüder beseelt, die, ohne in denselben Reihen zu stehen, ihre Ueberzeugung und Empfindung theilen. Es ist das Bedürfniß, den ehrerbietigsten und feierlichsten Ausdruck ihrer Treue zum Throne Ew. Majestät gelangen zu lassen. Mit tiefem Schmerz sehen sie, wie einige ihrer Mitbürger, von revolutionären Ideen irre geleitet, ihre Eide und Ew. Majestät Wohlthaten gleichmäßig vergessend, geschäftig sind, sich der Herrschaft ihres gesetzmäßigen Fürsten, ihres Vaters, zu entziehen. Besorgt, daß Ew. Königl. Majestät, im Unwillen über solchen Undank, ermüdet von den Belästigungen

eines Volkes, das Sie mit Gnadenbezeugungen überhäuft haben, endlich das Vand, welches das Fürstenthum mit Acker, Deuenselben vereint, lösen und uns dem Schicksal, das thörichte und treulose Rathschläge uns gern bereiten möchten, überlassen könnten; — mit Gut und Blut der beschworenen Treue ergeben, sehen die Unterzeichner Ew. Königl. Majestät demüthigt an, sich auf Sie zu stützen bis an das Ende und über ihr Vaterland die Souverainetät zu behalten, welche das Glück ihrer Väter begründete und das Glück ihrer Kinder zu beschirmen berufen ist."

"In tiefster Ehrfurcht beharren wir Ewr. Königl. Majestät allerunterthänigst treu gehorsamste Unterthanen. Balangin den 26. September 1831."

(Folgen sämtliche Unterschriften.)

Leipzig, im Oktober. Unser Professor Krug hat so eben ein freimüthiges Wort, schlicht und ernst, wie es dem Denker ziemt, über „Polens Schicksal“ (Leipzig bei Kollmann, 6 Gr.) ausgesprochen. Es wird Vielen nicht gefallen; aber ein Mann, wie Krug, spricht nur aus Ueberzeugung. Er nennt Polens Schicksal „ein Wahrzeichen für alle Völker, welche ihre Freiheit bewahren wollen“, und schickt der Entwicklung dieses Satzes ein „Sendeschreiben an die Herren von Morawski und Rembowski in Warschau“ voraus, welche einst in Frankfurt a. d. Oder seine Zuhörer gewesen waren. „Verlassen Sie sich nicht auf Frankreich!“ sagte er zu dem Herrn v. Morawski dem Aelteren, als dieser, auf einer Reise nach Paris bald nach der Schlacht bei Leipzig, ihn hier besuchte. An diese Erinnerungen knüpft er Bemerkungen über Polens Nationalität, die nicht in französischer Eitte und Sympathie ihre Wurzel und ihre Stärke habe; er beleuchtet sodann einige Behauptungen exaltirter Polenfreunde, welche das Volkwerk der Cultur und Civilisation in Polens Macht erblicken. Polens Schicksal aber zeige warnend, wodurch die Freiheit in Gefahr komme; Zwietracht und Fehler im Felde, wie im Rathe, Ungerechtigkeit, welche dem Leibeigenen die Freiheit, dem Juden das Bürgerthum vorenthielt, Clubbisten- und Journalisten-Zügellosigkeit, welche den Pöbel aufreizte und die einzig möglichen Retter des Vaterlandes als feige Verräther brandmarkte: diese Uebel hätten Polens Schicksal herbeigeführt; doch dem Volke bleibe der Glanz seiner Tapferkeit, der Ruhm seiner edlen Männer und in Vürschaft seines Rechts in der Großmuth und in der Weisheit seines Königs.

#### Seltene Sympathie.

Am Tage des Falles von Warschau stürzten der Thurm der Dreifaltigkeitskirche zu Glogau, der Rathhausthurm zu Landshut und die Annen-Kapelle auf dem Riesengebirge ein.

In Santa-Fé hat sich eine besondere und in ihrer Art ganz neue Assurance-Gesellschaft, die Schönheit der Frauen betreffend, gebildet. Die Hauptstatuten dieses Vereins sind: eine jede Dame, welche ihre Schönheit assureiren will, muß in der Blüthe ihres Alters seyn; selbst schätzt sie ihre Schönheit ab, und bezahlt der Gesellschaft jährlich eine nach Verhältniß dieser Abschätzung bestimmte Summe. Diese Assurance findet nur vom 15. bis zum 30. Jahre statt; welches beweist, daß die Schönheit in einem spätern Alter keinen Werth mehr bei den Amerikanern hat. Wenn nun die Schönheit der sich assureirenden Dame abnimmt oder völlig verblüht, so zahlt ihr die Gesellschaft eine ihrer Abgabe verhältnißmäßige Pension, z. B. von 200 Pf. Sterl. Abgabe einen Jahresgehalt von 2000 Pf. Sterl. u. s. w.

#### Stadt-Theater.

Dienstag den 1. November: Die geheimnißvolle Nacht, oder: Die Räuber in den Appenninen; Schauspiel in 5 Akten von W. Ziegler.

#### Ediktal-Citation.

Gegen den Sekonde-Lieutenant Roman von Moraczewski, des 34sten Reserve-Landwehr-Bataillons (Santerfchen), aus Zielaskowo im Großherzogthum Posen gebürtig, ist auf vorliegenden Verdacht der böselichen Entweichung, der Desertions- und Konfiskations-Prozeß von dem damit beauftragten unterzeichneten Kommandantur-Gericht eingeleitet worden.

Der Beschuldigte wird daher hiermit vorgeladen, in den, zu seiner Verantwortung auf den 18ten Oktober, den 1sten und 15ten November dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Militär-Gerichts-Zimmer angefahrenen Terminen, wovon der letzte peremptorisch ist, zu erscheinen, widrigenfalls derselbe nach Vorschrift des Edikts vom 17ten November 1764 der Desertion für geständig erachtet, sein Bildniß an den Galgen geheftet, und sein gesammtes gegenwärtiges und zukünftiges Vermögen konfiscirt und der betreffenden Regierungshauptkasse zugesprochen werden wird. Zugleich wird über das Vermögen des Beschuldigten hiermit der offene Arrest verhängt, in Folge dessen diejenigen, welche dem 2c. Moraczewski Schulden bezahlen, Gelder oder andere Sachen zuschicken, oder ihm sonst etwas zuwenden, von ihrer etwaigen Verbindlichkeit gegen den Fiskus nicht be-

